

# DER BABYLONISCHE TALMUD

*Übertragen und erläutert  
von Jakob Fromer*



*Anaconda*



DIESES BUCH  
WURDE VON  
JAKOB FROMER  
FUER DIE  
BRANDUS SCHE  
VERLAGSBUCH  
HANDLUNG IN  
BERLIN IN DEN  
JAHREN  
1919 BIS 1923  
UEBERTRAGEN



DER BABYL  
ONISCHE  
TAL  
MUD  
IN AUSWAHL

Jakob Fromers Übertragung des babylonischen Talmuds erschien zuerst 1924 in der Brandusschen Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Orthografie und Interpunktion wurden unter Wahrung von Lautstand und sprachlich-stilistischen Eigenheiten den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst. Die Umschrift hebräischer Namen und Begriffe blieb unverändert, die Interpunktion konnte nicht durchgängig vereinheitlicht und geglättet werden.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Anaconda Verlag GmbH, Köln  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, [www.dya.de](http://www.dya.de)

Satz und Layout: Andreas Paqué, [www.paque.de](http://www.paque.de)

Printed in Czech Republic 2013

ISBN 978-3-86647-918-0

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

In den Talmudausgaben zählt das Titelblatt eines jeden Traktates als Blatt 1, sodass der Text stets mit Blatt 2 beginnt.



## *Einleitung*

Pirke Abot. Sprüche der Väter .....	9
-------------------------------------	---

## *Erste Ordnung*

1. Traktat: Berakot, Lobsprüche. Blatt 2a–9b .....	23
--	----

## *Zweite Ordnung*

1. Traktat: Schabbat, Sabbat. Blatt 2a–4a .....	139
4. Traktat: Pesachim, die Passahfeste. Blatt 2a–4b	166
5. Traktat: Joma, der Tag (Versöhnungstag). Blatt 2a; 9a–10a .....	199
7. Traktat: Rosch Haschana, Neujahr. Blatt 2a; 16a–18a .....	211
8. Traktat: Taanit, Fasten. Blatt 2a–3a; 5a; 7a–7b ..	237

## *Dritte Ordnung*

1. Traktat: Jebamot, Schwägerinnen. Blatt 2a–3b .	263
2. Traktat: Ketubot, Verschreibungen, Ehekontrakte. Blatt 2a–3b .....	280

3. Traktat: Gittin, Scheidebriefe. Blatt 55b–57b . . .	300
4. Traktat: Kidduschin, Heiligungen, Trauungsformen. Blatt 2a–4b . . . . .	326

### *Vierte Ordnung*

1. Traktat: Baba Kamma, Erste Pforte. Blatt 2a–4b	352
2. Traktat: Baba Mezia, Mittlere Pforte. Blatt 2a–4a; 83a–86a . . . . .	383
3. Traktat: Baba Batra, die letzte Pforte. Blatt 73a–74b . . . . .	432
5. Traktat: Synhedrin, Synedrion. Blatt 37a–37b; 90a–91b; 99a–101a . . . . .	439
5. Traktat: Aboda Sara, Götzendienst. Blatt 2a–3b	468
Nachwort . . . . .	472

# ERSTE ORDNUNG: SAATEN

## 1. Traktat, Berakot, Lobsprüche

### 1. Kapitel Mischna 1

Die jüdische Religion weist einen ausgesprochenen demokratischen Zug auf. Die altägyptischen Priester haben ihre heiligen Schriften, im Gegensatz zu den demotischen, volksgebräuchlichen, in einer dem Volke unverständlichen Schrift, den Hieroglyphen, abgefasst, um das Volk von den Geheimnissen der Religion fernzuhalten und um so fester an die Hierarchie zu fesseln. Aus demselben Grunde hat die katholische Kirche die Übersetzung der heiligen Schrift aus der dem Volke unverständlichen lateinischen Sprache in die Landessprache verboten. Im Pentateuch findet sich eine Reihe von Geboten und Verboten, die ausdrücklich als eine Reaktion gegen die ägyptischen Sitten und Gebräuche bezeichnet werden, so das Verbot des Totenkultus, worin ausdrücklich gesagt wird, dass man es nicht so wie die Ägypter machen solle. Ebenfalls im Gegensatz zu den Ägyptern scheint der Verfasser des Pentateuch vorgegangen zu sein. Er bedient sich einer durchaus volkstümlichen Sprache und mahnt das Volk auf das Nachdrücklichste, sich mit dieser Schrift eingehend zu befassen. ›Und du sollst von ihnen – den Geboten der Thora – reden, wenn du im Hause sitztest und auf dem Wege gehest, dich niederlegest und aufstehest‹ 5. B. M.

6,7. ¶ Ein zweiter charakteristischer Zug der jüdischen Religion ist die Verharrung bei dem einmal Festgesetzten. Andere Nationen pflegen die Gesetze, die mit den Zeitverhältnissen nicht mehr übereinstimmen, abzuändern oder ganz aufzuheben. Anders die Juden. ¶ Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass sie tatsächlich vor dem Einzug in Kanaan in der Wüste geweilt und dort Gesetze erhalten haben, so könnte man ihn aus dem oben angeführten Gebote unzweideutig erbringen. Nur von einem in der Wüste sich aufhaltenden Volke, das von Nahrungsorgen nicht abgelenkt wurde, konnte man verlangen, dass es vom Morgen bis zum Abend sich unablässig mit der Schrift befassen sollte. Sobald die Hebräer in Kanaan eingewandert waren und sich dem Ackerbau ergeben hatten, war die Befolgung dieses Gebotes unmöglich geworden. Anstatt es aber aufzuheben, wurde es umgedeutet. Man legte das Schwergewicht dieses Gebotes auf die Schlussworte: ›Wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest.‹ Also nicht den ganzen Tag, sondern nur am Abend, kurz vor dem Schlafengehen, und nur am Morgen, kurz nach dem Aufstehen. Man hielt es auch nicht für erforderlich, täglich die ganze Thora zu studieren, sondern beschränkte sich auf einige ihrer wichtigsten Stellen. Als solche galten: ›Höre Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einzig. Du sollst deinen Gott lieben von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Vermögen ...‹ 5. B. M. 6,4–9, u. a. Verse. Das Wort ›Höre‹, mit welchem die erste Stelle beginnt, lautet in der Schrift ›Schemá.‹ Nach diesem Worte wird die ganze Auslese bezeichnet. Nach einem alten jüdischen Brauche, der später umgangen wurde, durfte man die Worte der heiligen Schrift nicht auswendig hersagen, sondern man musste sie lesen, daher ›Keriat Schemá,‹ ›Lesen des

Schema.« An diese wahrscheinlich aus der frühesten biblischen Zeit stammende Rezitation knüpfte sich später die ›Tefilla‹, das Abend- und Morgengebet, das aus einer Reihe von Lobsprüchen besteht. ✎ Unsere Mischna befasst sich mit der Frage, innerhalb welchen Zeitraums diese Rezitation stattzufinden hat. Mit andern Worten, welche Zeitpunkte unter ›Und wenn du dich niederlegest und aufstehest‹ gemeint sind. Die Zeitbestimmung des Keriat Schemá am Morgen behandelt sie im nächsten Kapitel. Hier sucht sie zunächst die des Abends festzustellen. Bei dieser Frage bedient sie sich des ungenauen Ausdrucks: ›Von wann an liest man das Schemá am Abend?‹ Genauer hätte es heißen müssen: ›von wann an bis wann.‹ Als Antwort gibt sie das Ergebnis einer Debatte wieder, die hierüber im Synedrion zu Jabne unter dem Vorsitz des Rabban Gamliel stattgefunden hat. Über die Anfangszeit waren alle einig, dass sie mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, zu dem die Priester, die sich in religiösem Sinne verunreinigt hatten, nach erfolgter Reinigung eintreten (beginnen) durften, von der heiligen Gabe zu essen, ›... und wer irgendein Gewürm anrührt, dadurch er unrein wird ... ist unrein bis zum Abend und soll von dem Heiligen nicht essen, sondern zuvor den Leib in Wasser baden, und wenn die Sonne untergegangen und er rein geworden ist, so mag er davon essen‹ 3. B. M. 22,7. Schwieriger war die Frage über die Endzeit. Hier musste man zu einer astronomischen Bestimmung greifen. Die Mehrheit des Synedrion, die ›Chakamim‹, die Weisen, entschieden sich für Mitternacht. Eines der Mitglieder hingegen setzte diesen Zeitpunkt auf das Ende der ersten ›Nachtwache‹, der Vorsitzende des Synedrion, Rabban Gamliel, sogar bis zum Erscheinen des Morgensterns. Unsere Mischna verweist noch auf einen Vorfall, wonach die

Söhne des Gamliel in später Nacht von einem Gastmahl heimkehrten und auf die Frage, ob sie noch das Schemá lesen dürften, von ihrem Vater die Antwort erhielten, dass dies bis zum Erscheinen des Morgensterns gestattet sei. Auch die Chakamim, fügt die Mischna hinzu, seien dieser Ansicht; sie hätten aber grundsätzlich bestimmt, dass alle religiösen Wandlungen, die bis zum Aufsteigen des Morgensterns auszuüben sind, bis Mitternacht vollbracht sein müssen, da man sie sonst verschlafen könnte. Die Mischna führt noch zwei solcher Fälle an: das Verbrennen der Fettstücke und bestimmter Teile der Opfertiere, das in der dem Schlachttage folgenden Nacht geschehen muss; ferner das Verzehren der Opfer, das innerhalb eines Tages erfolgen muss.  Bemerkenswert ist, dass die Ansichten der Opponenten erwähnt werden, während die Mischna sonst ihrem kodifizierenden Charakter gemäß nur die geltenden Entscheidungen ausdrücklich hervorhebt. Endlich fällt auch die Erzählung auf, die von den Söhnen Gamliels eingestreut wird. Derartige Illustrationen sind sonst in der Mischna nicht gebräuchlich.

*Wortgetreue Übersetzung, Bl. 2a*

Von welcher Zeit an liest man das Schemá am Abend?  
Von der Zeit an, da die Priester hineingehen, von ihrer heiligen Gabe zu essen, bis zum Ende der ersten Nachtwache. Die Worte des Rabbi Elieser. Die Chakamim aber sagen: bis Mitternacht. Rabban Gamliel sagt: bis der Morgenstern aufsteigt. Es begab sich, dass seine Söhne vom Gastmahl kamen. Sie sprachen zu ihm: ›Wir haben (noch) nicht das Schemá gelesen.‹ Er erwiderte ihnen: ›Wenn der Morgenstern noch nicht aufgestiegen ist, seid ihr verpflichtet, zu lesen.‹ Und nicht dies allein haben sie gesagt, sondern überall, wo die